

Die Geschichte der Kalmücker

1 Die Republik Kalmückien

Die Republik Kalmückien ist eine Teilrepublik der russischen Föderation. Sie liegt ungefähr zwischen dem 45. und 48. Breitengrad westlich der Wolga und westlich bis nordwestlich des kaspischen Meeres.

Von der Fläche her ist Kalmückien etwa so groß wie die alte DDR; es hat allerdings nur etwas mehr als 300.000 Einwohner. Titularnation bzw. Staatsvolk dieser Republik ist der mongolische Volksstamm der Kalmücker.

Seit der Wirtschaftskrise in Folge des Zusammenbruchs der Sowjetunion und der dadurch bedingten Rückwanderung von Russen, Ukrainern und Weißrussen haben die Kalmücker wieder eine knappe Mehrheit in ihrem Land.

Zweitgrößte Volksgruppe sind die Russen.

Zu Kalmückien gehören rund 100 km Meeresküste (Stadt **Lagan**[Лаган] 13.000 Einwohner). Im Nordosten erreicht Kalmückien an einer einzigen Stelle (bei der Stadt **Cagan Aman** [Цаган Аман] mit 9000 EW) das Ufer der Wolga. (Ansonsten gehören die Ufer der Wolga ausschließlich zu Russland.)

Im Süden wird das Land von der Manytsch-Niederung begrenzt.

Im äußersten Westen liegt die Stadt **Gorodovikovsk** (9000 Einwohner)(Городовиковск), benannt nach dem kalmückischen General und Helden der Sowjetunion GORODOVIKOV. (Der kalmückische Name „Baschanta“ ist auch nicht einfallsreicher; er bedeutet schlicht und einfach „Häuser“.)

Zentral gelegen ist die Stadt **Jaschkul** [Яшкуль] (7.000 Einwohner) und die Hauptstadt und einzige Großstadt des Landes **Elista**[Элиста] (130.000 EW). Damit sind auch alle wichtigen Städte genannt.

Der größte Teil Kalmückiens ist Steppe; der Klimawandel und die ökologischen Katastrophen (u. a. ein misslungenes Kanalbauprojekt) des letzten Jahrhunderts haben einen großen Teil dieser Steppe in Wüste verwandelt.

Im Süden Kalmückiens haben die Russen in den sechziger Jahren Uran abgebaut und radioaktive Abfälle in die Seen gekippt, in denen Menschen badeten und aus denen sie Trinkwasser bezogen.

Die Kalmücker leben traditionell von extensiver Weidewirtschaft (Zucht von Pferden, Kamelen und Rindern), was durch die zunehmende Desertifikation immer schwieriger wird. Zwei Drittel des Landes sind Wüste oder Halbwüste. Land- und weidewirtschaft-

lich nutzbar sind die „Ergeni-Hügel“ im Westen und die Manytsch-Niederung im Süden. Am kaspischen Meer gibt es etwas Fischfang.

- Kalmückien ist einer der ärmsten Staaten der russischen Föderation.
- Es ist der am dünnsten besiedelte Staat Europas (3 Einwohner pro km²).
- Es umfasst die einzige europäische Wüste.
- Es ist das einzige mehrheitlich buddhistische Land Europas.

Ohne russische Hilfe könnte die Republik Kalmückien vermutlich nicht bestehen.

Nach dem Sieg der Demokratie Anfang der neunziger Jahre wählten die Kalmücken 1992 KIRSAN ILJUMSCHINOW zum Präsidenten, eine schillernde Figur wie so viele Staatsoberhäupter dieser Region. Bei seiner Wahl noch verhältnismäßig jung und „charismatisch“ (was immer das heißt), Absolvent einer sowjetischen Diplomatenschule, Freund Putins, Milliardär, ehemaliger Toyota-Spitzenmanager, Schach-Großmeister und umstrittener Präsident des Welt-Schachbundes. (Schach ist in Kalmückien, wie in Osteuropa überhaupt, wesentlich populärer als in Westeuropa.)

In Elista ließ er eine Kirche, eine Moschee und eine Synagoge bauen sowie ein pompöses Schachzentrum, in dem die Schachweltmeisterschaften 1998 stattfanden. Im Weltschachbund zunehmend umstritten, wies er Kritik an seiner Amtsführung damit zurück, dass er den ganzen Verein sowieso finanziere und ihm daher naturgemäß der Vorsitz zustehe. Nach dem Anschlag vom 11. September 2001 versuchte er das Gelände von „Ground Zero“ zu kaufen, um darauf ein Schachzentrum zu errichten. Er wurde auch bekannt dadurch, dass er behauptete, von Ausserirdischen entführt und über den Lauf der Weltgeschichte unterrichtet worden zu sein.

Vor einigen Jahren forderte er die Nachfahren der 1771 nach China geflohenen Kalmücken zur Übersiedlung nach Kalmückien auf. Im Westen war man davon unangenehm berührt. (Dschingis Khan lässt grüßen.) Allerdings zeigten die chinesischen Kalmücken keine Neigung, in den maroden osteuropäischen Wüstenstaat auszuwandern.

2010 trat er auf Betreiben Moskaus zurück bzw. wurde abgesetzt; die Russen warfen ihm Korruption und Mißbrauch von Fördergeldern vor. Mitten im libyschen Bürgerkrieg machte er einen inoffiziellen „Staatsbesuch“ bei Muammar-al-Gaddafi und spielte (vielleicht auch im Auftrag der russischen Diplomatie) demonstrativ Schach mit ihm.

Neuer Staatspräsident seit 2010 ist ALEXEJ ORLOW.

2 Geschichte der Kalmücker

Es gibt auch heute noch mehrere mongolische Stämme:

- die Burjäten der Republik Buriatia am Baikalsee in Südsibirien innerhalb der Russischen Föderation, Hauptstadt *Ulan-Ude*
- die Khalkha-Mongolen, das Staatsvolk der (äußeren) Mongolei (Hauptstadt *Ulan-Baator*)
- die Südmongolen südlich der Wüste Gobi (die Stämme der Ordos und Tümet), Bewohner der inneren Mongolei, heute weitgehend sinisiert
- die Westmongolen: die frühere Föderation der Oiraten mit den Stämmen der Oiraten oder Dsungaren, Torguten, Derbeten und Choschouten. Außer in Kalmückien gibt es westmongolische Minderheiten auch in der äußeren Mongolei und im nördlichen Xinjiang (Dsungarei). (Heute überwiegend von (türkischen) Uiguren bewohnt.)

Das Mongolische gehört wie das Türkische zu den Altai-Sprachen. Von der Sprachstruktur ist es auch dem Türkischen ähnlich, doch vom Wortschatz her sehr verschieden.

Die mongolische Schrift (ursprünglich bei allen buddhistischen Mongolen in Gebrauch) ist eine Buchstabenschrift und wird von oben nach unten gelesen. In Kalmückien war sie noch in den ersten Jahren nach der Oktoberrevolution in Gebrauch und wurde dann — wie überall im russischen Herrschaftsbereich — durch die kyrillische Schrift ersetzt.

Die Westmongolen waren ursprünglich westlich des Baikalsees und am Oberlauf des Jenissej beheimatet. Im 16. und 17. Jahrhundert wanderten sie in die Dsungarei (heute: das nördliche Xinjiang) ein, von wo aus sie ihre Überfälle gegen alle Nachbarn starteten. Sie nahmen den tibetischen Buddhismus an. Diese Religion machte sie allerdings auch nicht friedlicher.

- Die Oiraten (Dsungaren, mongolisch: „jün ghaar“, der rechte Flügel, ein Begriff aus der Rangordnung der Mongolen, der zugleich den Anspruch auf das Erbe des Dschingis Khan beinhaltet.) eroberten Tibet und den größten Teil des heutigen Kasachstan. Erobern heißt eigentlich nur, dass sie es in regelmäßigen Abständen überfielen und ausplünderten. Diese zweite Mongolenzeit wird von den Kasachen „das große Unglück“ genannt. Die Einfälle der Oiraten verhinderten eine kulturelle Entwicklung Kasachstans, veranlassten die Kasachen und Baschkiren, Russland um Schutz zu bitten und standen somit am Anfang der Kolonisierung. 1759 eroberten die Mandschu-Chinesen die Dsungarei und rotteteten die Oiraten nahezu vollständig aus. Das Gebiet wurde mit chinesischen Sträflingen und mohammedanischen Chinesen (Hui, Dunganen) neu besiedelt.
- die Choschouten zogen an den Kuku-Nor-See („kuku nor“: blauer See; heute chinesisch: Qinghai Hu, nach der in der Nähe liegenden Stadt Qinghai)

- die Torguten, Derbeten und ein Teil der Choschouten überfielen Westkasachstan und Baschkirien. Im 17. Jahrhundert ließen sie sich unter ihren Khanen CHU URLUK und PUNTSUK am Unterlauf der Wolga, in der Manytschniederung und am Don als nomadisierende Pferde- und Kamelzüchter nieder. Die Russen nannten sie Kalmücken¹ nach ihrer arabisch-türkischen Bezeichnung.

Die Kalmücken gründeten unter AYUKA CHAN (gest. 1724) ihren eigenen Staat, das „Khanat der Kalmücken“ mit diplomatischen Vertretungen in Russland, Wien, bei den Krimtataren und beim Papst. Das Khanat der Kalmücken umfasste nicht nur das heutige Kalmückien, sondern die gesamte kaspische Senke bis zur Halbinsel Mangyschlak, die Steppe des heutigen Westkasachstan mit den Flusstälern von Ural und Emba.

Peter der Große ernannte die wehrhaften Nomaden, die er nicht ohne weiteres hätte besiegen können, zu Grenzschützern der Südostgrenze Russlands. (Russland hatte zu dieser Zeit ohnehin nur eine Westgrenze.) Sie behielten ihre Autonomie (eigene Gerichtsbarkeit (*zargo*) und eigenes Steuerwesen (*alban*)), mussten dafür jedoch im Kriegsfall im russischen Heer dienen. Die Kalmücken galten in Europa schon allein aufgrund ihres fremdartigen Aussehens als besonders gefährlich.

Nach dem Tod von Ayuka Khan begannen die üblichen Nachfolgekriege. Sein Sohn CEREN DONDUK CHAN konnte sich nicht gegen seine Rivalen DONDOK OMBO und DON RUB ARŠI durchsetzen. Ein Teil der Kalmücken unter DONDOK OMBO bekämpfte ihn mit Waffengewalt von türkischem Territorium aus. 1735 wurde er abgesetzt und verbrachte den Rest seines Lebens im Exil in Sankt Petersburg. Seine Nachfolger waren DONDOK OMBO CHAN (1735 - 1741) und DON RUB ARŠI CHAN (1741 - 1761).

Ayuka Chan ließ sich seine Legitimität noch in Lhasa bestätigen, seine Nachfolger in St. Petersburg.

Unter UBAŠI CHAN (1761 - 1771) wanderte die Mehrheit der Kalmücken in die Dsungarei (China) zurück.

Gründe waren:

- Zunahme der Kriegsdienste (Nordischer Krieg, russisch-türkische Kriege)
- Besiedlung der Gebiete an der Wolga durch deutsche und russische Kolonisten und damit einhergehend Sperrung gerade des fruchtbarsten Landes für die Herden der Nomaden
- Die Russen hatten 1731 die Steppe östlich des Jaik (Ural) den Kasachen zugesprochen. Die westlichen Kalmücken verloren dadurch einen großen Teil ihrer Weidegründe.

Die Russen versuchten vergeblich mit militärischen Mitteln den Exodus zu verhindern.²

¹Der Ursprung des Ethnonyms ist umstritten. Es wird meistens mit dem türkischen Verb „kalmak“ (bleiben) in Verbindung gebracht. „Die Gebliebenen“, sc. beim alten Glauben (Schamanismus) im Gegensatz zu den muslimisch gewordenen Kasachen und Usbeken oder „die Zurückgebliebenen, Rückständigen“ oder „der Rest“. Wahrscheinlicher ist die Herkunft aus dem mongolischen „chalm'g“ („die Vorwärtstürmenden“).

²Die Ural-Kosaken weigerten sich, gegen ihre ehemaligen Waffenbrüder vorzugehen. An ihrer Stelle verwendeten die Russen turkmenische Nomadenstämme.

Die Rückwanderung war für Russland ein großer Schaden, für die Kalmücken eine Katastrophe. Die Kalmücken westlich der Wolga konnten nicht mitkommen, weil in diesem Jahr die Wolga nicht zufror. Dadurch waren die Kalmücken zu schwach, um wie geplant die russischen Dörfer und Städte an der Wolga zu plündern. Sie hatten daher zu wenig Vorräte für den Marsch. Ein Drittel starb unterwegs.³

Das Khanat wurde aufgelöst. Die gebliebenen Kalmücken wurden russische Untertanen, behielten aber bestimmte Autonomierechte. (Eigene Gerichtsbarkeit und eigenes Steuerwesen.) Die Verwaltung des Kalmückengebiets übernahm ein Treuhandrat aus russischen Beamten und kalmückischen Adligen (Noyone, „Prinzen“).

Der Versuch die Kalmücken zu christianisieren (Mission der Herrnhuter Brüdergemeinde in Sarepta) scheiterte. Die Kalmücken wollten von der „frohen Botschaft“ einfach nichts wissen.

Extensive Weidewirtschaft und Landwirtschaft schließen einander aus. Die Bauern versuchten ständig, ihr Land auf Kosten der Kalmücken zu vergrößern. Dies führte zu einem ständigen Kleinkrieg. Andererseits waren kalmückische Pferde und Kamele in der Region begehrt.

Die Kalmücken teilten das Schicksal vieler indigener Völker: Eine kleine Minderheit wurde reich und stieg in die Reihen der Bourgeoisie auf; die große Masse wurde zu besitzlosen Landarbeitern oder fand sich als Proletarier in den Fabriken Astrachans wieder.

Nach der Revolution wurde die KALMÜCKISCHE ASSR gegründet, Hauptstadt *Elista*. Die Front des Bürgerkriegs lief quer durch Kalmückien. Die Kalmücken standen mehrheitlich auf der Seite der Weißen; nach der Niederlage flohen viele in die Türkei, wo sie aber nicht willkommen waren und „repatriert“ wurden. In der Sowjetunion bekamen die Kalmücken formal ihre eigene „autonome“ Republik, aber alle ihre Autonomierechte wurden aufgehoben.

Ein großer Teil der Kalmücken trat im Zweiten Weltkrieg freiwillig in die Dienste der Wehrmacht⁴. Als die Deutschen 1943 die Kalmückensteppe aufgeben mussten, schlossen sich zehntausend Kalmücken ihnen an („Kalmückisches Kavalleriekorps“), nach alter Mongolensitte zusammen mit ihren Frauen, Kindern und Kamelen. Sie wurden zur Partisanenbekämpfung eingesetzt, zunächst in Polen, dann in Frankreich. Ihr Kampfwert

Bei den bewaffneten Auseinandersetzungen an der chinesischen Grenze wurde auch ein Kalmückenjunge von den Kosaken gefangengenommen. Statt ihn totzuschlagen, nahmen sie ihn mit. Ein russischer General nahm den Jungen in seine Dienste und ließ ihm eine europäische Bildung zuteil werden. Vor allem seine zeichnerischen Fähigkeiten erregten Aufsehen. Der General schenkte sein kalmückisches Wunderkind der Zarin, die ihn der Großherzogin Amalie von Baden weiterschenkte. So wurde „Theodor Kalmück“ grossherzoglich-badischer Hofmaler zu Karlsruhe (gestorben 1832 in Karlsruhe). Seine Sujets waren vorwiegend religiöser Natur.

³Die Kalmücken hatten das ganze Gebiet mit Fleisch, Leder und anderen Tierprodukten versorgt. Links der Wolga wurden 1801 Kasachen unter SULTAN BUKEJ und dessen Sohn DŽANGIR angesiedelt (*Bukejsche Horde*), die teilweise den Platz der Kalmücken einnahmen.

⁴VEREMEJ, NELLJA: *Eine Karawanserei*. In: der freitag, 09.01.2004 sowie UHF51 am 10.05.2007, Internet-Forum auf www.Panzer-Archiv.de „Kalmückische Reiter-Verbände in der Deutschen Wehrmacht“

Unter den „Verrätern“, die sich den Deutschen anschlossen, befanden sich auch der Oberbürgermeister von Elista, der Polizeichef und ein großer Teil der Kommunistischen Partei Kalmückiens.

Eine kleinere Zahl von Kalmücken kämpfte auf der Seite der Roten Armee (General Gorodovikov)

war hoch, auch wenn es den Nazis ideologische Probleme bereitete, wenn Mongolen im Dienste des Deutschen Reiches blonde und blauäugige Polinnen vergewaltigten.

Der größte Teil des kalmückischen Kavalleriekorps schloss sich gegen Kriegsende der Wlassow-Armee an und teilte deren Schicksal. Die Kalmücker hatten aufgrund ihres asiatischen Aussehens kaum Chancen, im Heer der „Displaced Persons“ unterzutauchen und der „Repatriierung“, das heißt dem sicheren Tod, zu entgehen. George Orwell, der britische Schriftsteller, berichtet in einer Reportage über das Kriegsende von gefangenen Tibetern in deutscher Uniform, die angaben, sie hätten versehentlich mit ihren Herden die sowjetische Grenze überschritten, seien dann von den Russen zur Armee gepresst und von den Deutschen gefangen genommen worden. Als Geburtsort gaben sie alle an: Lhasa. Man nahm ihnen diese Geschichte ab; im Krieg ist alles möglich und nachprüfen konnte man das sowieso nicht. Bei diesen „Tibetern“ dürfte es sich in Wirklichkeit um Kalmücker, Überreste des „Kalmückischen Kavalleriekorps“, gehandelt haben. Lhasa war nun mal der einzige Ort in Tibet, den sie kannten.

Stalin ließ nach dem Krieg das gesamte Volk deportieren. Ihre Republik wurde aufgelöst, ihre Städte umbenannt. Sie wurden aus der Liste der Völker der UdSSR gestrichen. Nichts sollte mehr an sie erinnern.

1958 wurden die Kalmücker rehabilitiert und konnten zu einem großen Teil wieder nach Kalmückien zurückkehren. Die kalmückische ASSR wurde verkleinert wieder hergestellt. Doch ein ehemaliger Offizier des Kalmückischen Kavalleriekorps, inzwischen längst belgischer Staatsbürger und mehrfacher Familienvater, der 1968 im Vertrauen auf die Amnestie seine alte Heimat wieder besuchen wollte, verschwand spurlos.

1992 trat der Kreis Astrachan den ehemals kalmückischen Teil seines Gebiets wieder an Kalmückien ab, so dass das heutige Kalmückien wieder ungefähr so groß ist wie vor dem zweiten Weltkrieg. Die noch lebenden Opfer der Repression erhielten vom russischen Staat eine Entschädigung von (umgerechnet) 30 Dollar pro Monat zugesprochen.